

Zeitschrift: Ziegelei-Museum
Herausgeber: Ziegelei-Museum
Band: 21 (2004)

Vorwort: Vorwort
Autor: Michel, Matthias

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort



Oft überzeugen in der Architektur die auf wenige Materialien beschränkten Bauten: Die Konzentration auf Backstein, Beton, Holz oder Glas – welches Material auch immer – hat etwas Bestechendes. Zum einen verleiht die Beschränkung auf ein Hauptmaterial diesem mehr Kraft und Bedeutung; es wird erkennbar, welche Qualitäten im Material schlummern (gerade deshalb plädiert Prof. Georg Mörsch, Vorsteher des ETH-Instituts für Denkmalpflege, für die Erhaltung der Materials substanz im Rahmen der Denkmalpflege; vgl. Vorwort zu ZM 2003). Zum anderen werden wir als Betrachter nicht von materialer Vielfalt abgelenkt, sondern konzentrieren uns auf die Form: Die formale Gestaltung erhält

entsprechendes Gewicht und fordert Architekt wie Benutzer und Betrachter entsprechend heraus. Beispielhaft genannt seien etwa die Bauten aus Sichtbackstein von Mario Botta oder die Backsteinskulpturen von Jacques Kaufmann (vgl. ZM 2002, S. 61 ff.). In solchen Werken kommt das Zusammenspiel von Material und Form voll zum Tragen.

Darin liegt einer der Gründe, weshalb wir stark beeindruckt sind von der Architektur der Altstadt des iranischen Bam – und nun entsprechend erschüttert vom Erdbeben-Schicksal dieser Stadt: Es war die Reinheit der Lehmziegelarchitektur, welche der Altstadt und Zitadelle die unvergessliche Ausstrahlung und Prägnanz gegeben hat. Bam war weltweit eines der bedeutendsten noch intakten Beispiele der traditionellen städtischen Lehmziegelarchitektur, bis Ende 2003 ein Erdbeben diese iranische Stadt bis auf die Grundfeste zerstörte. Wucht, Eleganz und Schlichtheit zeichnete die nun zerstörte Zitadelle aus. Und abgesehen von der seit mehr als 150 Jahren verlassenen Altstadt wurden auch in der neuen Stadt und insbesondere im ländlichen Umfeld vor allem private Häuser nach wie vor in der traditionellen Technik gebaut: mit sonnen- und luftgetrockneten Lehmsteinen –

einem einfachen und günstigen Verfahren, das in den morgenländischen Hochkulturen ab dem 9. Jahrhundert v. Chr. bekannt war (vgl. auch ZM 2002, S. 9 ff.). Lehmsteinmauern, aber auch die modernere Variante der Backsteinmauern, hatten auch in Bam den Vorteil, dass sie die grossen Temperaturschwankungen zu kompensieren und dadurch für ein gutes Raumklima zu sorgen vermochten. Die fehlende Beständigkeit gegen seismische Kräfte zeigte sich beim kürzlichen Erdbeben leider als Existenz bedrohender Nachteil (vgl. Alexander Pruss, Bauten für Bauern und Könige – Bam und die Tradition der Lehmziegelarchitektur, NZZ Nr. 9 vom 13. Jan. 2004, S. 39).

Es bleibt eine Herausforderung an Architekten und Bauherren, eine hinsichtlich Gestaltung, Benutzung, Beständigkeit und Wirtschaftlichkeit überzeugende Kombination von Material und Form zu finden. Und an der Denkmalpflege liegt es aufzuzeigen, wie diese Aufgabe in vergangenen Zeiten gelöst worden ist.

Dr. Matthias Michel

Regierungsrat, Vorsteher der Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug